

Linckh, Gustav Adolf

*16.07.1870 Pulverdingen (Gem. Vaihingen b. Ludwigsburg, Königr. Württemberg) – †05.11.1945 Rudolstadt (Thür.)

Agrarverwaltung, Tierzucht

Die Familie Linckh ist mit ihrem Bauerngut seit dem Jahre 1540 im Weiler Pulverdingen, Kreis Ludwigsburg, nachweisbar und erhielt unter Kaiser Karl V. Land und Wappenrecht. Die Pfarrkirche befindet sich in Enzweihingen. Mehrere Orte sind heute zur Stadt Vaihingen an der Enz zusammen geschlossen – am Ende des Stroh Gäus, etwa 25 Kilometer nordwestlich von Stuttgart und 20 östlich von Pforzheim. Das Linckh'sche Gut bewirtschaftete um die 40 Hektar Fläche als abgerundeten Betrieb mit den fünf Haupt-Nutztierarten Rind (Simmentaler Fleckvieh), Pferde, Schweine, Schafe und Geflügel. Gustav Linckh wurde hier am 10. Juli 1870 geboren und in Enzweihingen evangelisch getauft. Wegen eines Unfalls mit schwerer Schädelverletzung konnte er den Weg zum praktischen Landwirt nicht wählen. Deshalb und auch einer großen Begabung folgend legte er im Internat Korntal b. Ludwigsburg das Abitur ab, studierte seit 1890 an der Königlich Württembergischen Landwirtschaftlichen Akademie in Hohenheim b. Stuttgart und schloss im Sommersemester 1892 die Diplomprüfung „summa cum laude“ ab.

Es folgte eine Anstellung an der Landw. Winterschule in Heppenheim an der Bergstraße. Diese hatten damals die Aufgabe, Bauernkinder nach abgeschlossener Volksschule – also im Alter ab 15 Jahren - im Winterhalbjahr theoretisch auszubilden, während sie in der Vegetationszeit auf den elterlichen Höfen praktisch arbeiteten. Linckh war nun Großherzoglich Hessischer Landwirtschaftslehrer in Heppenheim, das damals zur Provinz Rheinhessen des Großherzogtum Hessen gehörte. Er heiratete 1894 in Stuttgart seine erste Frau, wechselte 1897 als Leiter der Landw. Winterschule nach Alzey (Rheinhessen) und ab 1. April 1901 als Direktor und I. Lehrer für Landwirtschaft an die seit 1856 bestehende Großherzoglich Sächsische Carl Friedrich-Ackerbauschule zu Zwätzen bei Jena. Damit begann für Linckh die Wirkungszeit in Thüringen. Im Nebenamt war er noch als Tierzuchtinspektor und Kontrolleur für die Herdbuchzuchtvereine im II. Verwaltungsbezirk (Apolda) tätig. Nach vier Jahren wurde er unter Verleihung der Dienstbezeichnung „Generalsekretär“ ab 1. April 1905 als Leiter der landw. Zentralstelle für das Großherzogtum Sachsen-Weimar mit Sitz in der Junkerstr. 14 (heute Trierer Str.)– das war auch die neue Wohnanschrift seiner Familie - berufen. Damit verbunden war die Ausdehnung des Arbeitsgebietes als Tierzuchtinspektor auf den I. Verwaltungsbezirk (Weimar) sowie als Schriftführer und Kassierer beim „Züchterverein zur Zucht des schweren Arbeitspferdes“ in Weimar.

Die „Landwirthschaftliche Centralstelle für das Großherzogthum Sachsen“ war durch Erlass des Großherzogs vom 25. Sept. 1865 die Zusammenfassung der

landw. Vereine des Gebietes zu einem „geschlossenen Beratungs- und Vertretungskörper“: Linckh übernahm in Nachfolge von F. Schulz, H. Franz und Fr. Moszeik diese Stabsstelle – dann schon als Team von zwei Personen. Dazu hatte er die Beratungen in der Zentralstelle vorzubereiten, die drei- bis viermal jährlich stattfanden und landw. „Lobby-Arbeit“ bedeuteten. Es ging um die Bündelung der Interessen der fünf landw. Hauptvereine (als Dachorganisationen der jeweiligen Orts- und Fachvereine) gegenüber dem Weimarer Staatsministerium, Vorbereitung von Verordnungen und Gesetzen und die Berichterstattung an die Regierung über besondere Vorkommnisse. Zu den Beratungen waren die gewählten Vorsitzenden der fünf Hauptvereine, ein festgelegter Großherzoglicher Regierungskommissar und der Sekretär, später Generalsekretär anwesend. Linckh hatte mit der neuen Tätigkeit auch sofort die Schriftleitung der „Thüringer landwirtschaftlichen Zeitung als Organ der landwirtschaftlichen Zentralstelle für das Großherzogtum Sachsen und Verbandszeitung der landw. Vereine in den Thüringischen Staatsgebieten“ übernommen. Dazu kamen Aufgaben als „Wanderlehrer“ – er hatte auf Einladung der örtlichen und Fachvereine Vorträge zu halten und Statistiken zu erstellen. 1909 kam das Gesetz zur Bildung der Landwirtschaftskammer für das Großherzogtum Sachsen-Weimar zur Verkündung. Es wurde ab Januar 1910 wirksam und brachte die Tätigkeit der bisherigen landw. Zentralstelle auf ein zeitgemäßes Niveau: Linckh – ab diesem Jahr mit dem Titel „Oekonomierat“ - wurde der Generalsekretär der neuen Kammer und blieb es bis 1920. Die „Thüringer landw. Zeitung“ wurde das Organ der Landwirtschaftskammer des Großherzogtums Sachsen, des Landes-Pferdezucht-, Obstbau-, Geflügelzucht- und Bienenzucht-Vereins, der landwirtschaftlichen und fachverwandten Vereine im Großherzogtum Sachsen, sowie zahlreichen Fachvereinen in den übrigen Thüringischen Staaten. Der Sitz der Schriftleitung war nach der Schwanseestraße 9 viele Jahre in der Breitenstraße 31 (heutige Friedensstraße), Schwanseestraße 29 und erst später im 1923 eingeweihten „Landbundhaus“ (Schwanseestraße 11/ Ecke Coudraystr.).

Um 1920 war Linckh auch Geschäftsführer der Weimarer Herdbuchgesellschaft für schwarzbuntes Niederungsvieh sowie des Verbandes der landw. Berufsvertretungen.

Mit der Bildung des Freistaates Thüringen im Jahre 1920 wurde er in die Abteilung „Landwirtschaft und Ernährung“ des Thüringischen Wirtschaftsministeriums in Weimar berufen und zum Oberregierungsrat (ORR) ernannt. Hier begleitete er die Bildung der Thüringischen Hauptlandwirtschaftskammer (Gesetz vom 11. Juni 1925), übte die Aufsicht über diese Kammer sowie über die Landes-Tierzuchtverbände aus und war auf Tierschauen als Preisrichter aktiv. Dazu kam eine kurze Mitarbeit im Vorstand der Thüringischen Landesanstalt für Viehversicherung. An der Vorbereitung der

ersten Körpergesetze und anderer wichtiger Verordnungen für das Land Thüringen hatte er – zusammen mit ORR Dr. Schotte und Dr. P. Koch - auch großen Anteil. Besondere Verdienste erwarb sich Linckh in seinem „Leitfaden der Fütterungslehre für den Unterricht an landw. Lehranstalten“, der zwischen 1908 bis 1925 vier Auflagen erreichte. Außerdem verfasste er zwei wesentliche Beiträge mit der Einleitung ins „Landw. Güter-Adressbuch für Thüringen“ (1923) und über „Das landw. Vereinswesen bis zur Errichtung der Thüringischen Hauptlandwirtschaftskammer“ (1931). Hier bewies er, dass er als „zugereister Schwabe“ sehr viel über Thüringens Landwirtschaft wusste und darstellen konnte.

Für die Organisation der Einfuhr von Pferden nach dem Ende des I. Weltkrieges erhielt Linckh von den Verbänden als Anerkennung drei silberne Schalen, die von der Familie immer noch in Ehren gehalten werden. 1905 hatte er kurz nach dem Umzug von Jena nach Weimar seine erste Frau und das vierte Kind verloren. 1910 heiratete er noch einmal, wohnte kurze Zeit in der Schwanseestr. 9 und zog mit der Familie in die Villa Lottenstraße 19 (spätere Nummerierung 15, heute Paul-Schneider-Str.). Nach 25 Ehejahren starb die zweite Frau, im gleichen Jahr wurde er in den altersmäßigen Ruhestand versetzt und zog 1938 in die Marienstraße 1. Kurz darauf wählte er seinen Ruhesitz in Bad Blankenburg. Er starb am 5. Nov. 1945 im Krankenhaus von Rudolstadt und wurde in Bad Blankenburg beigesetzt.

Boettcher, H., 2015: Gustav Linckh in: Marwinski, Felicitas: Lebenswege in Thüringen, Fünfte Sammlung, S. 176-179.